

Buch des Monats April

Axel Hacke: Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wichtig uns der Ernst des Lebens sein sollte

Krieg in Europa, Terrorismus, Klimawandel, Gefährdung unserer Demokratie - wir leben wahrlich in schwierigen Zeiten. Kein Wunder, wenn der Autor davon schreibt, dass ihm irgendwie die Heiterkeit abhanden gekommen ist. Sein Buch handelt jedoch davon, inwieweit sie dennoch Platz in unserem Leben finden sollte.

Die oben geschilderten Weltsituationen erzeugen in uns eine Art - so möchte ich das einmal nennen - „Allgemeinangst“. Doch noch gravierender ist wohl die größte Angst, nämlich die, die ein Mensch ganz speziell für sich empfindet, diejenige vor dem Tod. Nach Hacke ist der hauptsächliche Zweck aller Weltreligionen, mit dieser Angst fertig zu werden. Der Verfasser findet Hilfe in der griechischen Philosophie. Dort galt es als erstrebenswert, über den Dingen zu stehen, damit einen die „Grausamkeiten des Daseins“ nicht mehr erreichen können. Wenn man sich auf das Schlimmste gefasst macht, dann hängt man nicht mehr so sehr am Leben. Wie sehr diese Einsicht trägt, wird meines Erachtens jeder Mensch wohl selbst erst in der Stunde seines Todes erfahren.

In Deutschland gilt das Heitere als minderwertig, man huldigt dem Ernstesten. Damit stehen wir in der mittelalterlichen Tradition, wonach es z. B. nicht sein konnte, dass Jesus gelacht hat. Entsprechend war auch für Theodor W. Adorno nach Auschwitz Heiterkeit nicht mehr möglich.

Axel Hacke tritt dem jedoch entgegen. Dabei kann er auf Thomas Mann verweisen, für den Humor „ein Ausdruck der Menschenfreundlichkeit“ ist. Wenn wir damit aufhören, uns an etwas zu freuen, dann wird die Welt dadurch auch nicht besser. Am ehesten lacht ein Mensch über Witze. Der Witz stellt eine Art Erleichterung von dem dar, was man tief drinnen empfindet. Zugleich stiftet er Gemeinschaft, weil mehrere Menschen gemeinsam über das Gleiche lachen. Lachen wiederum aktiviert das Immunsystem. Somit kann man mit Witzen sogar Gesundheitsprophylaxe betreiben.

Die Witze sollten jedoch nicht zu Lasten anderer gehen. Bevor wir über andere lachen, sollten wir lieber über uns selbst und unsere Schrullen lachen. Wer über diese Fähigkeit verfügt, der kann kein Nazi, Faschist oder Diktator sein, da solchen Personen diese Fähigkeit abgeht. Wenn man in diesem Sinne ein heiterer Mensch ist, dann leistet man sogar einen Beitrag zu einer besseren Welt.

Hackes Buch ist ein Plädoyer für die Heiterkeit und seine Helden sind diejenigen, die uns zum Lachen bringen. Ein heiterer Mensch zu sein, das bedeutet für Hacke, „sich freizumachen von Erwartungen, vom Übermaß, von Selbstüberforderungen“. Jeder kann sich dahingehend ändern, aber nur in Grenzen, denn ein anderer Mensch können wir nicht werden. Somit geht mit der Heiterkeit die Gelassenheit einher. Uns bleibt nichts anderes übrig, als das, was wir nicht ändern können, hinzunehmen.

(ks)